

Archäologie im Wohnraum

Vier Künstler präsentieren ihre Sicht auf das Leben und das Wohnen

Von Tobias Meyer

BREMEN. Es scheint ein ganz normales Altbremer Haus zu sein, das da an der Neuenlander Straße steht. Es trägt die Hausnummer 149 – und seit Kurzem auch eine übergroße Fotocollage an der Fassade. Vier Künstler haben die leerstehenden Räume für das Projekt „Raumkante“ zum Atelier gemacht und damit ihre eigene Welt zwischen Flughafen und Autobahzubringer geschaffen.

Auf der hochwertigen weißen Tischdecke liegt ein großer Haufen Sperrmüll, im Keller bilden Tapetenreste aus aller Welt das neue Wandkleid und im Nebenraum läuft ein Film im Western-Stil: Wer durch die auf drei Etagen verteilten Ausstellungsräume von Patricia Lambertus, Ralf Küster, Marion Lehmann und Kornelia Hoffman spaziert, wird sich so manches Mal wundern. Denn: Der Kunstbegriff ist dehnbar und wird auch dort Fall in die verschiedensten Richtungen interpretiert.

„Komm mit nach Morgen“, lautet

beispielsweise der Titel der Installation von Patricia Lambertus, die sich den Flur, die Abstellkammer und das ehemalige Bad vorgenommen hat. Mit Tapeten, Holz und Teppichresten hat sie Vorhandenes neu interpretiert und Räume anders aufgeteilt. Lambertus weckt somit Neugier beim Betrachter, der sich zunächst in einem Chaos aus Holz- und Stein-Imitationen wiederfindet.

„Anhand der überklebten Tapeten kann man Rückschlüsse auf Zeitschichten schließen“, sagt die Künstlerin. Sie spricht dabei von „archäologischer Arbeit im Wohnraum“. Die Gewinnerin des Förderpreises für



Die Künstlerin Patricia Lambertus zieht durch Tapetenreste Rückschlüsse auf Zeitschichten und auch auf die ehemaligen Bewohner in der Neuenlander Straße.



Sperrmüll auf dem schön gedeckten Tisch? Das Projekt „Raumkante“ macht's möglich.

Fotos [2]: Meyer

Bildende Kunst 2006 hat verschiedene vorhandene Tapetenschichten aufgedeckt und neue hinzugefügt. Diese kommen beispielsweise aus Damaskus oder Riga und lassen laut Lambertus tief blicken: „Tapeten sorgen für ein gelebtes Raumbild und sagen viel über die Zeit und die Bewohner aus.“

Mit dem Verhältnis vom Menschen zu seinem Heim haben sich alle Künstler auseinandergesetzt. Marion Lehmann hat zwei große Objekte ins Wohnzimmer gestellt, die durch spezielle Beleuchtung und Anordnung den Blick auf besondere Details des Raums lenken. An der vergilbten Wand entdeckt man so nicht nur

Abdrücke von ehemaligen Bildern, sondern auch die Umriss eines Ankers. „Früher hat hier ein Seemann gewohnt“, erzählt Imke Itzen. Sie führt während der Ausstellungszeit bis zum 12. Dezember durch das Haus. Der nächste Termin ist Sonntag, 5. Dezember.

Gefördert wird die zeitlich begrenzte Ausstellung vom Senator für Kultur, der Rosa Luxemburg Stiftung und dem Beirat Neustadt. Ziel des Projektes ist es, den Besuchern einen neuen Blick auf Kunst zu eröffnen.

Das Projekt „Raumkante“ bietet aber auch Vorträge: Am kommenden Dienstag spricht Architekt Stefan Bendiks über die Ästhetik der Autobahnen – angesichts der aktuellen Diskussion über die A 281.

Alle Themen vom „Konflikttraum Straße“ bis hin zu „Hitlers Barbewegung“ und weitere Infos Seite www.raumkante.de.